

Charandter Tageblatt

Begründet 1850

Anzeiger für Tharandt

86. Jahrgang

Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Tharandt

Der Verkaufspreis des „Tharandt-Tageblatt“ beträgt für die Wochenzeitung 1,20 M., für die Monatszeitung 3,60 M., für die Vierteljahrszeitung 12,00 M., für die Halbjahrszeitung 24,00 M., für die Jahrszeitung 48,00 M. ...

Geschäfts- u. Schriftleitung Tharandt, Wilsdruffer Str. 34 B. Ruf Tharandt 317

verbunden mit:

Geschäftsstellen Wilsdruff, Dresden Str. 62 u. Cadzow, Weg 258 c. Ruf 445

Der Anzeigenpreis beträgt für die Wochenzeitung 1,20 M., für die Monatszeitung 3,60 M., für die Vierteljahrszeitung 12,00 M., für die Halbjahrszeitung 24,00 M., für die Jahrszeitung 48,00 M. ...

Wilsdruffer Nachrichten

Tageszeitung für den Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff

Nr. 230

Donnerstag, den 1. Oktober

1936

Wilsdruff

Nützliche Tiere im Garten

Im Rahmen der Woche „Kampf dem Verderb“ war gestern abend im „Löwen“ eine Versammlung durch die Abteilung Schadenverhütung der NSDAP, Ortsgruppe Wilsdruff, und den Gartenbauverein Wilsdruff u. Umg. einberufen worden. ...

den Ertrag ihres Bodens zu steigern, was namentlich auch durch intensive Schädlingsbekämpfung mit erreicht wird.

Vorbeugen ist aber auch besser als Heilen, was auch durch die Verordnung über Schädlingsbekämpfung vom 19. Februar 1935 erreicht werden soll, die den Vorkämpfer nochmal bekannt gibt, ebenso die zusätzliche Verordnung des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Wilsdruff über Anlegung von Insektenfanggärten. ...

Auch der Maulwurf gehört hierher, denn zahlreiche Bodenschädlinge werden von ihm verzehrt. Das Aufwerfen von Erdbäusen muß dabei mit in Kauf genommen werden; nimmt es zu sehr überhand, dann muß der Maulwurf vertrieben werden. ...

Eine Hauptgruppe der Nützlinge im Garten sind natürlich die Vögel, die besonders zu hegen sind.

Ausgenommen ist hier der Sperling, der mehr Schaden als Nutzen bringt, die Amsel, wenn sie sehr überhand nimmt, die Krähen, Elstern und Finken. Die Amsel und Finken sind wohl als Nützlinge zu bezeichnen, wenn auch hier und da die Beerensträucher, Obstbäume usw. gekraut werden. ...

Schnäpper, Hausrotschwanz usw. Nistkästen sind möglichst jetzt aufzuhängen; im Winter sind die Vögel genügend zu füttern. Weiter ist ihnen Schutz vor ihren Feinden, namentlich vor den Raben und Eichelhäher, zu gewähren. ...

W. Wilsdruff. Der Vortragsabend der Innabauernschaft des Bezirks Wilsdruff im „Weißen Adler“, an dem Dr. Dolac-Dresden über „Nationalsozialistische Wirtschaftspolitik und die neuen Paragrafen“ sprach, wurde wegen zu schwachen Besuchs auf später verschoben. ...

W. Wilsdruff. Familiennachrichten aus der Umgegend. Verlobt: Elsebeth Rubin und Rudolf Briebe in Wilsdruff; Gerda Tittel und Erhard Vogt in Wilsdruff/Torgau; Iringard Berge und Walter Hählig in Wilsdruff; Gertraud Schortmann und Roland Rüdert in Wilsdruff. ...

6000 Gefallenen zum Gedächtnis

Am Ehrenmal der 192. Infanterie-Division

Vor den Toren der Stadt Dresden, in den Anlagen der schmucken Garnisonstraße steht ein einfaches, schlichtes Ehrenmal. Rhododendron und Aquileen umsäumen den Stein, der mehr als 6000 gefallenen deutschen Heldenwägen in Ehrfurcht und Dankbarkeit geweiht ist. ...

Kameraden haben 1924 das Ehrenmal errichtet und damit ihre unsterbliche Treue zu den auf dem Felde der Ehre gefallenen Brüdern und zum ewigen deutschen, heldischen Soldatentum kundgetan. ...

und Wiedergeburt des geeinten deutschen Reiches.

Treu stehen die alten Kameraden zu ihrem Heiligtum. Erneut wollen sie den Ehrenschwur bekräftigen am 1. Oktober beim Appell aller Divisionskameraden am Ehrenmal.

Alle Kameraden, gleich welcher Formation im Verbände der 192. Infanterie-Division sie auch angehören, sind Mitträger und -wahrer des Vermächtnisses der Gefallenen und zum Appell zur Stelle, ebenso die Hinterbliebenen.

Den Gefallenen zur Ehre und als Ausdruck untölplicher Verbundenheit mit den Frontkämpfern, haben neben den ehemaligen Divisionskommandeuren das Ehrenprotektorat für den Appell der 192. Infanterie-Division übernommen: Reichskatholik Müllermann, der Kommandierende General des IV. Armeekorps und Reichshaber im Wehrkreis IV, Hst. St. Gruppenführer und Kreishauptmann von Hanken-Dresden, Schepmann, und Oberbürgermeister Jörner.

Die alten ruhmreichen Fahnen der Regimenter des ehemaligen XII. und des ehemaligen XIX. Armeekorps, aus denen die 192. Infanterie-Division hervorgegangen ist, werden zum Appell entrollt und stolz allen Kameraden vorangetragen. ...

Tharandt

1. Tharandt. Treuer Meister. Heute vollenden sich 25 Jahre, seitdem Anführer t. N. Bruno Richter seine Wohnung im Grundst. von H. Henschel, Sidonienstraße 17A, inne hat. ...

1. Tharandt. Die Sachbearbeiterin der Abteilung „Mutter und Kind“ hält morgen Freitag, 16 bis 18 Uhr, Sprechstunde im Rathaus, Zimmer Nr. 16, ab.

1. Tharandt. Sprechstunde der Abteilung Gesundheitsdienst der NS-Frauenenschaft findet morgen Freitag im Zimmer Nr. 16 des Rathauses von 18 bis 19 Uhr statt.

1. Auf eine Änderung des Beförderungssteuergesetzes macht das Finanzamt Freital heute im amtlichen Teil aufmerksam.

1. Kurort Harta. Entschuldungsverfahren. Auf Antrag des Kreisbauernführers Dresden und des Bauers Karl Hermann Hartig ist für die Antragsteller das Entschuldungsverfahren eröffnet worden. ...

1. Rabenan und Cella. Die Deutsche Arbeitsfront der Ortsgruppen Rabenan und Cella richtet, wie im Vorjahre, eine Arbeitsgemeinschaft für Buchhaltung und Bilanzkunde sowie Handels- und Steuerrecht ein. ...

Die alten ruhmreichen Fahnen der Regimenter des ehemaligen XII. und des ehemaligen XIX. Armeekorps, aus denen die 192. Infanterie-Division hervorgegangen ist, werden zum Appell entrollt und stolz allen Kameraden vorangetragen. ...



Spot. Rabenan, Wilsdruff.

Ihren 85. Geburtstag

feierte am Montag gesund und rüstig Frau Marie von Wilsdruff, zu dem wir ihr die besten Wünsche für ferneres Wohlergehen aussprechen.

Kampf dem Verderb rettet offbares Volksvermögen und dient unserer Nahrungsfreiheit

Plakatwettbewerb für den 4. Reichsberufswettbewerb

In diesen Tagen wird die Jugend des graphischen Gewerbes zum vierten Male aufgerufen, an die Gestaltung der verschiedenen Druckfächer für den 4. Reichsberufswettbewerb der deutschen Jugend heranzugehen...

Kadel auch verhaftet?

Die der „Matra“ bezüchtigt, scheint sich das Gerücht zu beschäftigen, daß der als Deutscher bekannte sowjetrussische Jude Kadel, Chefredakteur der „Iswestija“, nun doch im Zusammenhang mit dem Trochitzschen Versteckungswort werden ist...

Die Moskauer Hundfunkheute — eine Gefahr für den Weltfrieden.

„Dain Telegraph“ veröffentlicht an hervorragender Stelle eine Zuschrift des bekannten Geschichtsforschers Prof. Charles Sarolea, der die englischen Leser über die gewaltige revolutionäre Propaganda der Moskauer Sender aufklärt...

250 000 Peseten für den Wiederaufbau des Alcazar.

General Queipo de Llano teilte am Dienstagabend im Rundfunksender Sevilla mit, daß dank der Opferbereitschaft der Bevölkerung bisher bereits 250 000 Peseten für den Wiederaufbau des von den Roten zerstörten Alcazar in Toledo eingegangen seien.

Weiter erklärte der General, daß die Madrider Regierung die Absicht habe, den Vorkampf der Nationalisten auf die Landeshauptstadt durch die Anlage von drei Verteilungslinien aufzubrechen...

Elb-Rhapsodien

Der große Strom — das Ziel der kleinen Triebisch

Von Dr. W. Schmidt

Wo die Triebisch, die sich bei Meißen in die Elbe ergießt, in jahrtausendelanger Arbeit ein Tal eingekant hat, dort läßt es sich erst seit einem vollen Jahrhundert, fern von dem Stadtgewoge, behaglich schlendern und träumen...

Rürnberg vor einem Bilde Bollschers standen: „Romantischer Blick in das Triebischtal. Reizvolle landschaftliche Punkte einer Autobahn.“

Blauer Himmel, läche Felsenhänge, Durch das milde Grün Pöteingänge, Und die Triebisch läßt darum gewonnen, Ja, als traumlich Bild hat ich empfunden, Mit dem Maß der Schönheit hold gemessen.

durch Weinreben geschnittenen Bogen aber legen sich Hüselchen, die den Beschauer an die Kirche Noah erinnern. Mit dieser Anpreisung des Tales, an dessen Beginn sich damals noch nicht die Porzellanmanufaktur niedergelassen hatte...

Warenmarkt

Ämtlicher Bericht der Marktverwaltung über die Warenpreise im Einzelhandel in der Markthalle Antonplatz zu Dresden vom 30. September 1936.

Fleisch und Fleischwaren: Rindfleisch: Kaulschon, ohne Knochen 100-100, Fisel, ohne Knochen 140-180, Rindfleisch, ohne Knochen 120 bis 160, Schmorfleisch, ohne Knochen 90-120, Kochfleisch, mit eingewaschenen Knochen 80-90...

roh 240 bis 260, gefischt 200 bis 220, Putzwurst 120, Eberwurst 120, Rettwurst 120, Jagdwurst 120, Dauerwurst 160-220 je 1/4 kg. Besondere Wünsche unterliegen besonderen Vereinbarungen. Regenfleisch 70-80 je 1/4 kg.

150 bis 152, Sandbutter 142 bis 152, Kochbutter — je 1/4 kg. Raffereisergänzung: Doppelrahmfäse 70% 25, Rahm-Camembert 50% 40, Rahm-Brat 50%

menmus —, Narmelade, Bierkrutz 22 bis 48, Narmelade —, Preiselbeeren mit Zucker 90, ohne Zucker — je 1/4 kg. Grünwaren: Amander, inländ. 15 bis 45, ansl. — je Stück, Rosenkohl 25-30, Rotkraut inländ. 6-7, ansländ. —, Weißkraut, inländ. 5-6, ansländ. —, Grünbohnen —, Rosenfleisch —, Spinat 15, Kapuziner —, Kohlraben Stck 10-18, Kohlraben —, rote Rüben, neue, Bündchen 15, Feltowener Rüben —, Weiße Rüben —, Karotten 7 bis 8 je 1/4 kg, da, Bündchen 8-10, Kohlrabi Stück 5 bis 10, Kohlrabi 1/4 kg, Sellerie, Stück 10-25, enal., inl. Stück 50-60, Schwarzwurzel 1/4 kg, Porree 10, Petersilie 30, Radieschen 5, Rettiche 5-7 je Bündchen, Rettiche Stück 5-15, Bohnen, grüne, inl. 20-30, ansländ. —, Meerrettich 80-100, Mohrrüben —, Spinat, inländ. 25, ansländ. —, Tomaten, inländische 7 bis 10, ausländische — je 1/4 kg, Kopfsalat, inländ. 5-8, ansländ. —, Endivien, inländische 10 bis 15, ausländische — je Stück, Zwiebeln, inl. 8-10 1/4 kg, Zwiebeln 50-60, Gurken, Einlege, inländische 15 bis 20, ausländische —, Salat, inländische 8 bis 12, Gurken, Salat, Treibhaus 30 bis 35 je 1/4 kg, Kürbisse 1/4 kg 6-8, Schnittlauch, Bündchen 3, Kerbel 1/4 kg 40, Knoblauch 5 bis 10, Fenchel 15 bis 20, Artischocken — je Stück, Peterdillmourelle Bündchen 10, Johorie 1/4 kg —, Waldmeister Bündchen —, Paprikafischoten Stück 5 bis 10.

Kann man Vinschutz für Leuten

Zeichnungen Kreuzner.



„Weshalb habe ich das nicht schon eher gemacht?“

Ferdinand infognito

„Sie, Ferdinand!“
„Wirt sehr, Herr von Schweingl...“
„Was hab'n Sie mir denn heute wieder gebracht: das Beefsteak...“
„It's nicht schön, Herr von Schweingl?“
„Schön! Das heißt schön! Ganz englisch will ich's, hab's Ihnen doch ausdrücklich gesagt! Verstanden hab'n Sie mich auch, weil ich deutsch rede. Und nun sehn Sie sich den Brocken gefälligst an: Rah wie Leder, trocken wie Stroh, nicht ein einziger Tropfen Blut oder Saft drin. Das kann ich nicht essen, absolut nicht. So was verträgt mein Magen grad' so wenig, wie meine Zähne. Ja, ja, trag'n Sie's nur jurck, da hilft Ihnen alles nichts! Und bringen Sie mir was anderes!“

„Wirt recht sehr, Herr von Schweingl.“
„Reineinwegem wieder einen Schweinebraten, aber etwas pflösch, nicht erst nach dreiviertel Stunden...“

Der Ferdinand, der Speisenträger vom „König von Bayern“, gehorcht und eilt mit dem angefeuchteten und abgelenkten Beefsteak nach der Küche. An der Tür hält ihn der Kellner an:

„Was hat's denn 'geb'n?“
Der Ferdinand erzählt mit möglichster Kürze den Sachverhalt.

„Weil S' aber auch gar net aufpassen! thut ihn der Ober.“

Der Getadelte denkt sich was und setzt seinen Weg fort. Die Bratenköchin, der er die Beschwerde des Herrn von Schweingl übermittelte, gerät in weinerliche Entrüstung:

„Allewelt hab' ich Anstand' mit Ihnen, Ferd'nand, meine Seele! W' scheint, Sie haben's drauf ang'legt, daß ich meine vierzehn Tag' mach' und geh'. Hätten S' halt Maul aufgemacht, dann wär' ganz englisch word'n.“

Dieser weiß ganz bestimmt, daß er das Beefsteak vollkommen wunschgemäß bestellt hat. Einen Eid könnte er drauf leisten; aber er weiß auch, daß in einem solchen Falle Schwören gar nichts nützt. So läßt er sich stillschweigend den Schweinebraten für den Herrn von Schweingl und noch ein Duzend speisengefüllter Teller anstücken und kehrt mit seiner Tracht in den Saal zurück. Dort begrüßt ihn empörtes Messer- und Gläsergeklirr, ein Gewirr ungeduldiger Rufe:

„Ferdinand!“
„Herr-dl-hand!“
„Sie Speisenträger, was ist's denn?“
„Speisenträger, da her!“

Der Vielbeehrte bemüht sich nach Kräften, all' die Hungerigen zu befriedigen. Aber er kann es beim besten Willen nicht anders einrichten, als daß dieser Gast zuerst, jener einen Augenblick später an die Reihe kommt. Zufällig ist „jener“ heute der geüblichste General aus dem Kriegsministerium, der die Kellner wie seine untersten „Pfeifendeckel“ zu behandeln pflegt.

„Dah man Sie doch schon zu 'tsicht kriegt!“ schaukt er den Ferdinand fastlässig an.
„Wissen S', wie lang' ich jetzt wart' auf den

Brat? Eine halbe Stund'. Eine geschlagene halbe Stund'. Das ist eine Sauntzschast! Alle Tag' wird die Bedienung elendiger. Aber ich bin die längste Zeit Stammgast g'wesen, das weiß ich!“

Der Chef des Hauses, der den Rabau vernimmt, springt herbei:

„Entschuldigen vielmals, Erlenz... Es wird nicht mehr vorkommen.“ Und zum Ferdinand etwas gedämpfter, aber sehr energisch: „Sie müssen Ihnen ein bißl' zusammennehmen, verstanden? Für was zahl' ich Ihnen denn den Heidenlohn, wann S' net einmal beim stärksten Andrang die Fäß' rühr'n mögen?“

Der Ferdinand wird glührot bis unter's Haar und schweigt. Schweigend bedient er die Gäste, einen nach dem anderen. Nirgend hört er ein freundliches Wort, häufig genug aber beständigen Tadel.

„Das hätten S' mir halt sagen müssen, daß das Geflecht so schrecklich fett ist, dann hätte ich mir was frisches machen lassen, dafür geb' ich Ihnen ja ein Trinkgeld“, heißt es hier.

„Wann S' mich aufmerksamer g'macht hätten“, räsoniert man dort, „daß der Braten so lang dauert, so hätte ich eben was Fertiges ange'schafft. Es ist ein rechties Kränz mit Ihnen...“

„Hör'n Sie, Ferdinand“, höhnt ein dritter und ringt die Hände, „sechs Wochen bedienen S' mich jetzt schon und wissen noch immer net, daß ich keinen dünnen Spitz' net mag? Ich bin ja gewiß beschneiden und gebuldig, jedes Kindfleisch ess' ich, jedes — nur vom dünnen Spitz' net!... Natürlich müssen S' es j'rücktrag'n, natürlich...“

Und der Ferdinand führt den Befehl aus und läßt sich vom Kassellner zurechtweisen und

graue Verblanzung, der graugelbgrüne Sportüberzieher, der läßig verbogene grüne Plüschhülle, die elegante breite Kravatte mit der „beinahe echten Brillantennadel“ stehen dem jungen läßlichen Manne recht gut zu Gesicht. Selbst jene Klagen, die sich vermessen, jedem Menschen seinen Stand von Nase und Stirn abzulesen, und die behaupten, daß dies Kunststück bei den Angestellten des ehrenwerten Gastwirtsberufes besonders leicht sei, hätten ihre Rüche, heute den Speisenträger vom „König von Bayern“ wiederzuerkennen. Es ist ein sicheres, vollkündiges Infognito, in das sich der Ferdinand, der vielgeplagte, heute geblüht hat; im Felleisengewand, nein, im „Nachmittags-Ausgeh-Anzug“ ist er einfach „ein anderer Mensch“, um nicht zu sagen „ein Mensch überhaupt“, eingedenk des Dichterswortes: „Der bin ich Mensch, hier darf' ich's sein!“

Auf dem Südbahnhof erwartet ihn seine „Braut“, das Fräulein Milli, das sich als Angehörige eines Modistengeschäftes jeden zweiten Mittwochsmittag ausbittelt.

Zweiter Klasse, sehr glücklich und zärtlich reisen sie miteinander nach Wiesing.

In Wiesing nun mietet der Ferdinand — von den Pfändern des Versorgungsamtes, die neben dem Bahnhof und dem Einspännerstandplatz den schönen, warmen Spätberghaus mittag genießen, voll Ehrfurcht bewundert — ein offenes „Gesundheitswägel“ und bezieht dem Kutscher: „Zum Roten Stadel!“

Beim „Roten Stadel“ ist heute ein sogenannter „Merer Tag“.

Beschäftigungslos, gelangweilt lehnen die Kellner an den kalten Bäumen des Restan-



„Wir wollen nicht mehr Spielzeug für die Männer sein!“

Und wirklich legt der Ferdinand seinen acht goldenen Chronometer vor sich hin und verfolgt mit Spannung den Lauf des Sekundenzeigers. Und als dieser zweimal seine Runde vollendet hat, klopf er mit dem silberbeschlagenen Griff seines Spazierstöckes kräftig auf die Tischplatte: „Kassellner!“

„Bitte sehr...?“
„Rufen Sie mir den Geschäftsführer!“
„Den Herrn Geschäftsführer? Haben eine Beschwerde, bitte?“

„Fragen S' nicht so viel. Woll'n S' mir den Geschäftsführer rufen, oder soll' ich mir ihn selber holen?“

Der Geschäftsführer erscheint. Der Ferdinand sagt ihm ordentlich seine Meinung: Für ein reelles, nobles Gasthaus habe er den „Roten Stadel“ gehalten, aber hier sei ja die Bedienung erbärmlicher als im allerliebsten Vorstadtbeisel. Seit einer halben Stunde — mindestens — habe er eine Portion Tee mit „Obere“ bestellt und auf alle seine „Urgenzen“ nichts als lede Antworten erhalten. Das sei einfach unverantwortlich, und er, der Ferdinand, werde nicht verfehlen, es allen seinen Bekannten mitzutellen.

Inzwischen hat der Speisenträger, atemlos vor Eile und Aufregung, das warme Getränk serviert. Doch der Ferdinand weiß es heftig-woll zurück:

„Danke bestens. Jetzt brauch' ich nicht mehr... Jachten... Komm, Milli, wir fahren zum ‚Stelzer‘ nach Rodau...“

Da hilft kein Bitten, nützt kein Entschuldigen. Schwer beleidigt rumpelt der Ferdinand davon. Aber kurze Zeit später muß er mit Staunen, Schmerz und Erbitterung feststellen, daß die Kellner beim „Stelzer“ — auch nichts taugen!

Hautpeise And sie, verächtlich, ungeschickt und unaufmerksam: das hält er ihnen mit dürren, knappen Worten vor.

„Alles aimet erleichtert auf, als der Ferdinand mit seiner Milli endlich Abschied nimmt. „Sessant sein ist schon recht“, sagt der Kassellner ihnen nachsichtlich, „aber so sessant...“

Der Ferdinand lehnt im Wogen zurück und läßt den Rauch seiner Zigarette durch die kühnen Abendnebel gegen die herbstlichen Wälder hin.

„Was man sich mit diesem Kellnergefindel ärgern muß“, sagte er nachsichtlich zu seiner „Braut“, „das ist schon nimmer schön! Können gar nicht so recht viel Trinkgeld einreden, ja. Das ist das Einzige, was so ein Mensch versteht. Hab' ich da nicht recht?“

„Halt ja“, senkt das Fräulein Milli ziemlich laut, damit es auch der Kutscher hört. „Aber das ist ja nicht nur beim Wirtsgeschäft so. Mit dem Dienstpersonal hat man heutzutage überall sein G'strett...“

Antwort.

Gute Freunde trafen sich auf gutem Weg. „Western sagte Schramm, ich läse dir zum Verwechseln ähnlich.“
„Und was sagtest du darauf?“
„Nichts. Ein paar runtergehauen habe ich ihm.“



Am Strande.

„Das Wasser muß dort drüber sein, ich sehe dort eine Mäwe!“

vom Wirt mit der Kündigung bedrohen und hört das wechselige Lamento der Rödin nicht minder ruhig an als die stacheligen Bemerkungen der Frau Wirtin und wird, wie er schweigend und leuchtend aus der Küche zurückkehrt, abermals von allen Seiten ob seines langen Ausbleibens, seiner Sauntzschast mit Vorwürfen überschüttet.

Kenntlich bleibt er gelassen, gehorftam und demütig. Im tiefsten Innern jedoch gärt und brodel't es. Nach bestem Gewissen seine Pflicht tun und nicht die geringste Anerkennung — ja, das genaue Gegenteil dafür empfangen — das ist hart, macht auf die Dauer aus den langmütigsten Hürisch. Darf man einem Kellner alles bieten? Kann ein Kellner nicht einmal eine Kleinigkeit übersehen oder vergessen?

Nein, er soll unermüßlich und unerschöpflich sein, soll Kerzen wie Pferdefstränge und Weine von Stahl haben. Und um die launigen paar Kreuzer, die man ihm als Trinkgeld gibt, glaubt jeder verdorrte Orledgram, jeder Geschnitzte das „Dandrecht“ erworben zu haben, ihn zu äußern, zu hänseln, zu beschimpfen. Und er muß sich noch förmlich bedanken dafür. Oh, wenn er das im voraus gewußt hätte, der Ferdinand, nie — nie im Leben hätte er diesen Beruf ergriffen! Und sein Sohn, wenn er einen sein „eigen“ nennen wird, darf um keinen Preis ein Kellner werden — — —

So sinnt und krüftet der Ferdinand, der Speisenträger vom „König von Bayern“, während er scheinbar unverdrossen mit Tellern, Schüsseln, Messern und Gabeln aus der Küche in den Speisesaal, aus dem Saal in die Küche eilt.

Am Anfang der Woche findet er sein Los noch am erträglichsten, bis so eine Woche aber zu Ende geht — da glaubt er manchmal, verzuwischen zu müssen! Die Woche des Ferdinand beginnt mit dem Mittwochmorgen und schließt in der Dienstadt. Jeden Mittwoch nämlich hat der Ferdinand seinen freien Tag. Und heute ist wieder so ein Dienstag, der nun nimmer „aus“ werden will.

Doch endlich kommt die Nacht, und endlich kommt auch der freigelegte Saal!

Den Vormittag verbringt der Ferdinand gleich nach dem Mittagsessen aber wirft er sich in die schönste Gata. Der sorgfältig geschönte

rationalgartens und im Saal herum und stürzen, die bei der Wagen vorfährt, heutzutage auf die Ankömmlinge:

„Die Ehre, geb'nster Diener... Rüh die Hand, gnäd' Frau... Angenehm bitte?“

„Hier, Wein gefällig?“
„Ja, bitte.“

Aber der Ferdinand, anstatt von soviel höflichem Entgegenkommen freudig berührt zu sein, entgegenkommt langsam, verachtungsvoll und streng:

„Lassen S' einen doch gefälligst erst niederlegen, ja? Was heißt denn das? Was ist denn das für eine Manier?“

Beschämt weichen die Kellner zurück. Nach einer Pause verlangt der Ferdinand eine Speisekarte, studiert sie sorgfältig und bespricht sich leise mit seiner Braut, bestellt aber schließlich noch ein Glas Wasser und eine Portion Tee. Jenes kommt sofort. Der Ferdinand hält es mißtraulich an das Licht, kostet und klopf't heftig ans Glas.

Zwei Kellner laufen herbei.

„Was haben S' mir denn da für ein Glas Bier gebracht?“ herrscht er sie an. „Der reine Hansel! Das rinkt ja schon weiß Gott wie lang. Warum sag'n S' einem denn das nicht?“

„Bitte recht sehr“, wird eingewendet, „um zwei Uhr erst frisch angeliefert.“

„Ja, freilich! So patshert können S' wen anderen anlig'n. Das Bier ist alt und schlecht. Fragen Sie's sofort zurück! Und geb'n S' mir ein Ähnel Pöslauer mit Glas.“

Der Wein wird gebracht, der Tee noch nicht. Der Ferdinand verlangt sämtliche Zeitungen und Zeitschriften, illustrierte und nicht illustrierte, läßt sich alle vorhandenen Salsstangen und Zuckertischen servieren und wäscht dem Pikkolo nützlich den Kopf, weil es nicht mehr sind. Und plötzlich erhellt er ein Geistes:

„Wo kleibt denn der Tee? Was ist denn das für eine Schlampererei? Heut' will ich ihn noch morgen draus' ich ihn nicht mehr!“

„Sofort, bitte“, versichert der Speisenträger eifrig seinem unbekanntem Kollegen, „sofort. Der Tee muß erst feilsch gemacht werden.“

„So, ich glaub' eher, Sie haben vergessen drauf, Sie g'shelter Herr, Sie. Aldann kuz' und gut — wie lang' dauert die G'schicht' noch?“

„Zwei Minuten höchstens.“
„Zwei Minuten wart' ich noch, nicht länger.“



Guter Vorsatz.

„Ja, ich werde jetzt nur noch Milch trinken!“



„Du hast gewonnen, er slog über einen Meter hoch!“

Ferngesteuertes Benzinmotor-Flugmodell

OB.-Mann Elze von der OB.-Ortsgruppe Freital der Erbauer

Allgemeine Bewunderung löste das fernlenkbare Modell des OB.-Mannes Elze-Freital aus.

So hieß es unlängst in allen Zeitungen gelegentlich der Berichterstattung über den im Fliegerlager Vorklenberge in Westfalen durchgeführten 6. Reichswettbewerb für Motor-Flugmodelle. Was lag da näher für einen Zeitungsman, als der Sache einmal etwas genauer auf den Grund zu gehen. Im Fliegerheim Freital traf ich Rudolf Elze an. Er ist Schlosser von Beruf und nicht etwa mehr einer der Allerjüngsten. Nein, 35 Jahre alt ist er und Vater von zwei Kindern. Seine ganze Freizeit, mitunter bis spät in die Nacht hinein, verwendet er in vorbildlichem Idealismus darauf, der deutschen Flugsportbewegung zu dienen. Gern gab er und der Führer der OB.-Ortsgruppe Freital, Gewerbeoberlehrer Schönel, mir Auskunft. Vor allem interessierte mich natürlich das Modell selbst. In einer großen Kiste war es sorgfältig verpackt. In einer großen Kiste, denn

das Modell mißt nicht weniger als 1,40 m Spannweite und 2,20 m Rumpflänge.

Der Benzinmotor, der von den Kraftsch. Werken in Ostfriesland bezogen wurde, ist 0,75 PS stark und macht 3500 bis 4000 Touren in der Minute. Das Problem der Fernsteuerung half der Radiofachverständige Albert Beder-Freital lösen. Im Rumpf des Modells wurde ein Dreiföhrenkurzwellenempfänger gefedert aufgeschraubt und auf dem Tragbod die Antenne angebracht. Der Kurzwellenfender hat 4 Volt Heiz- und 300 Volt Anoden-Spannung.

Meine nächste Frage lautete: Ist das Modell auch schon geflogen? „Leider nicht“, antwortete Rudolf Elze, „aber wir haben im Fliegerheim mit Erfolg ausprobiert, daß die Anlage funktioniert. In Vorklenberge, wo es erstmalig fliegen sollte, durften wir leider aus Sicherheitsgründen nicht starten. Aber eine hübsche Bauprämie habe ich bekommen, die ich nun zur Finanzierung eines weiteren, noch größeren Modells verwenden will.“

„Wie kam es überhaupt, daß Sie nach Vorklenberge gingen?“

„Die Planung zum Modell entstand schon, als wir Ostern d. J. in Großruderwald mit unseren Segelmodellen sehr gut abschnitten. Dann kam die Ausschreibung zum Rhön-Segelwettbewerb, für den ferngesteuerte Modelle mit verlangt wurden. Mein Modell wurde bis dahin zwar nicht fertig, aber wir sahen in der Rhön das Dresdner ferngesteuerte Segel-Flugmodell. In Hauhe bin ich dann sofort mit tatkräftiger Unterstüzung der OB.-Ortsgruppe Freital an den Bau meines Modells herangegangen. Binnen drei Monaten war es fertig. Zuletzt allerdings habe ich sogar viele Nachstunden opfern müssen. Vom Reichsluftsporführer Ebertz Mahnte wurde ich dann zur Teilnahme an 6. Reichs-Modellwettbewerb für Motor-Modelle in Vorklenberge aufgefordert, und was dort war, habe ich ja schon geschrieben.“

Von OB.-Ortsgruppenführer Schönel erfuhr ich dann noch, daß laut Neuherungen zuständiger Stellen beim Vorklenberger Wettbewerb

das Freitaler Modell das vorläufige einzige in Deutschland ist. Elze habe damit dem deutschen Flugmodellbau neue Wege gewiesen, und die technische Kommission des Reichsluftsporführers habe ihm nabenehnt, seine Forschungsarbeit unbedingt fortzuführen. Die OB.-Ortsgruppe werde demnächst ihren Mitgliedern und der Einwohner-schaft das Modell öffentlich vorführen.

Was das geplante zweite Modell betrifft, so soll es mit zwei Benzinmotoren ausgestattet und unter Ausnützung der Erfahrungen nach dem bekannten Heinkel-Blib-Flugzeug Nr. 111 gebaut werden. Die notwendigen Berechnungen und wissenschaftlichen Unterlagen wird Betriebs-Ingenieur Donath von der Firma, bei der Elze beschäftigt ist, beisteuern.

Nicht unerwähnt bleibe, daß Elzes Benzinmotor-Modell auch in Varietékreisen lebhaftem Interesse begegnet. Er erhielt z. B.

aus Berlin ein Angebot, sein Modell in Zirkussen und Groß-Varietés vorzuführen.

Damit sei viel Geld zu verdienen. Elze hat das



Phot. OB.-Mann Emrich-Freital.

Die Knappheit des Rindfleischs und ihre Ursachen

In letzter Zeit war hier und da eine Knappheit einzelner Fleischsorten zu beobachten, und zumeist wurde Rindfleisch davon betroffen. Die amtlichen Stellen, die diese Mängel in aller Deutlichkeit festgestellt haben, ließen es an sachlicher Aufklärung nicht fehlen. Sie verzeichneten damit auf eine Beschönigungs- oder Vertuschungspolitik.

Ein Hauptgrund dieser Erscheinung ist die verschiedene Möglichkeit der Beschickung der Viehmärkte durch die Landwirtschaft zu verschiedenen Jahreszeiten. Die Statistik über die Schlachtungen und den Fleischanfall vermittelte ein recht aussichtsreiches Bild. Danach ist z. B. im Juli 1936 die Zahl der Schlachtungen gegenüber dem Vormonat bei Rindern um 13, bei Kälbern um 5 und bei Schafen um 14,6 v. H. z. z. liegen, bei Schweinen um 4,2 v. H. z. z. liegen. Im Vergleich zum Vorjahre dagegen weist die Zahl der Rinderschlachtungen eine Abnahme von 25 v. H. auf. Bei anderen Tierarten sind die Schwankungen geringer. Die Ursache dieses Rückganges ist vor allem in der besseren Ausnutzung der Weidewirtschaft zur Mai- und zur verstärkten Nachfrage zu suchen. Die verringerte Marktschickung hatte infolgedessen auch einen geringen Rückgang des Fleischverbrauches zur Folge. Er beträgt gegenüber dem Juli des Vorjahres 2,8 v. H. Im Vergleich zum Juli 1933 hat sich der

Angebot natürlich rundweg abgelehnt. Er baut nicht Modelle um des Geldes willen, er tut es aus Idealismus, um damit der deutschen Luftsporbewegung zu dienen, deren begeisterter Anhänger er ist.

Und diesem Idealismus ist es auch zuzuschreiben, daß gerade die Freitaler OB.-Ortsgruppe im Modellbau so beachtliche Fortschritte erzielen konnte. Seit 1930 wird gebaut die vorläufige Krönung dieser sechsjährigen Arbeit ist Elzes Benzinmotor-Modell, das so mit dazu beitrug, den Namen Freital in ganz Deutschland bekannt zu machen.

Dresden

Das Dresdener Central-Theater, Direktion Heinz Dentschke, hat für die Ausstattung des Operette „Ball der Nationen“, deren Premiere am Sonntag stattfindet, folgende Darsteller verpflichtet: Eulu Basler, Louise Stöfel, Eril Schick, Arthur Klapproth, Hans Danken, Gustav Mahner, Carl Jürgens, Julius Weilanddrier, Otto Boeckne, Marant Somo und Michael Neitropol-Boisfallen; Regie: Heinz Dentschke, Dirigenten: Schmidt-Boelcke, Runz-Krause.

h. Dresden im Luftpostverkehr. Die Nachrichtenstelle der Reichspostdirektion Dresden teilt mit: Am 4. Oktober tritt im Luftpostverkehr der Winterfahrplan in Kraft. Dresden wird von diesem Zeitpunkt an nur noch von den Linien Dresden-Halle/Leipzig-Dortmund-Röln und Berlin-Dresden-Prag-Wien berührt. Diese werden in beiden Richtungen zur Postbeförderung benutzt. Auskünfte über die Schlußzeiten für die Luftlieferung von Luftpostsendungen erteilen sämtliche Postanstalten.

Kloische. Die drei Gefolgskräfte des Unterbanues Rudolf Schröder, die sich auf Grenzlandfahrt durch die Lausitz befinden, weilten am Sonntag in Döberitz, Kirchaun und Jentschitz, um am Montag ihren Marsch nach Obergurig, Schirgiswalde und Puschwitz fortzusetzen. Auch den in der Nähe dieser Orte liegenden kleineren Dörfern stalteten sie einen Besuch ab. An den Abenden gab es in allen Orten, in denen die Jungen der Rudolf-Schröder-Schule ihre Spiele vorführten, volle Säle. Nach wenigen Minuten schon herrschte allenthalben die fröhlichste Stimmung. Die luftigsten Theaterspiele bereiteten alt und jung viel Freude. Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Fahrt des Unterbanues bisher ein großer Erfolg war.

Ringkämpfe im Zirkus

Ergebnisse vom Mittwoch: Das Gewicht allein macht es doch nicht. Der 140 kg schwere Keukle mußte seine dritte Niederlage einstecken. Allerdings benötigte Zeitig, 116 kg, eine Gesamtzeit von 1 Std., 12 Min., 20 Sek., um den Koloß die Niederlage durch doppelten Armzug aus dem Stand beizubringen. In überlegener Weise fertigte Travaglini, 112 kg, Nilsson, 108 kg, ab, der nur noch einer Niederlage bedarf, um auszuscheiden. Nur 11:40 dauerte der lebhafteste Kampf und endete durch Hüftzug. Der gegen Symkowitsch, 125 kg, elegant wirkende Cjurichin, 102 kg, konnte ein Unentschieden erzielen, das vom Publikum mit großem Beifall aufgenommen wurde, obwohl er lange Zeit von dem an Größe, Gewicht und Kraft überlegenen Gegner im Doppelnelson gehalten wurde. Ohne Bedeutung für den Stand der Konkurrenz war der Entscheidungslampf Mitben Abdou, 104 kg, gegen Grilich, 125 kg, der schon sechs Niederlagen weg hat und nur noch diesen Entscheidungslampf auszutragen hatte. Nach 54:50 legte der Afrikaner durch Krawatte, Szebiniski und Budeuz kamen infolge der Zirkusschlusshunde zu keinem Ergebnis. Der Stettiner Steinle tritt heute Donnerstag als neuer Mann in den Wettbewerb ein; da die Konkurrenz schon weit vorgeschritten ist, müßte er Ueberdurchschnittliches zeigen können.

Die Kämpfe am Donnerstag: Travaglini gegen Szebiniski, Symkowitsch gegen Hans Schwarz jun., Steinle gegen Janling. Zwei Entscheidungslämpfe: Budeuz gegen St. Mars, Nilsson gegen Cjurichin.

I. Regimentsappell der kurländischen Dragoner. Das frühere kurländische Dragoner-Regiment Nr. 14 veranlaßt vom 8. bis 10. Mai 1937 einen Regimentsappell in Weisbach a. Rh., dem Standort seines Ehrenmals. Alle ehemaligen Angehörigen des Regiments werden zwecks Entgegennahme weiterer Mitteilungen gebeten, ihre genaue Anschrift nebst Angaben des Jahresaus und der Schwadron, in der sie gedient haben, baldmöglichst an Regimentier a. D. Duenelius, Erfurt, Döberitzstr. 16, mitzuteilen.

Amtliche Bekanntmachungen

Bezirk Charandt

Amtliche Bekanntmachung

Nach den toeben veröffentlichten Vorläufigen Durchführungsbestimmungen vom 21. September 1936 zum Gesetz zur Änderung des Besoldungsgesetzes vom 2. Juli 1936 treten am 1. Oktober 1936 wichtige Änderungen des Besoldungsgesetzes in Kraft.

Es unterliegt nunmehr auch der Möbel- und Werkzeerverkehr mit Kraftfahrzeugen, d. h. wenn dieser Verkehr außerhalb eines Umkreises von 50 km, gerechnet vom Standort des Kraftfahrzeuges, stattfindet, und ohne Rücksicht darauf, ob der Verkehr die Reichsgrenze überschreitet oder nicht, der Besoldungsgesetz.

Nähere Auskunft erteilt das Finanzamt, Finanzamt Freital, am 30. September 1936.

Aus amtlichen Bekanntmachungen

Bezirk Wilsdruff

Der Amtshauptmann zu Reichen gibt unter dem 26. September 1936 bekannt:

Der Mühlenbesitzer Albert Träbert in Herzogsdorff hat um Erlaubnis zum Einbau einer Franzisturbine mit einer Arbeitsleistung von rund 9 PS, in seiner Mühle und Schneidemühle an Stelle des bisherigen Wasserrades nach § 23 des Wassergesetzes nachgesucht. Nach § 23 des Wassergesetzes wird dieser Antrag, dessen Unterlagen hier an Amtsstelle eingesehen werden können, mit der Aufforderung bekannt ge-

macht, etwaige Einwendungen gegen die begehrte Benutzung binnen zwei Wochen hier anzubringen. Die Beteiligten, die sich in der bestimmten Frist nicht melden, verlieren das Recht zum Widerspruch gegen die von der Behörde vorzunehmende Regelung. Die auf besonderen privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen werden durch den Fristablauf nicht ausgeschlossen.

Schwerbach (geb. b.), M. 20, 155 ar., alleinst., i. zurückg., f. einf., liebe, wirtschaftliche

Lebensgefährtin

v. Arb. (K. B. vorh.). Ausf., einzügig, Off. u. Gl. 3023 an den Stolte-Verlag in Freital erbeten.

Kuh

ganz nahe zum Kalben, verkauft

Parig, Autoti Partha.

Fischteich

zu pachten gesucht.

Freisangebote unter M. 3023 an den Stolte-Verlag, Freital.

Ein Reserve-Autorad

von Della bis Wilsdruff verloren. Nachricht vom Funde an die Geschäftsf. der Wilsdruffer Nachrichten" erbeten.

DRUCKSACHEN

In jeder gewünschten Ausführung

FÜR DIE BUCHHALTUNG

Briefbogen • Postkarten • Rechnungen

Kuverts • Formulare • Quittungen usw.

Wir bitten Vertreter und Preisstellen zu fordern

DRUCKFREI DIESES BLATTES

Bericht über den Schlachtwiehmärkte zu Dresden

am 1. Oktober 1936

Schlachtkategorie und Werkklassen	Bezahlte 100kg Lebendgewicht, in 1936
Rinder	
A) Sonderklasse:	
Doppeltender bester Maß	—
B) Andere Rinder:	
a) beste Maß- und Saugläber	80—84
b) mittlere Maß- und Saugläber	72—79
c) geringere Saugläber	63—70
d) geringe Rinder	—
Schweine	
a) Schweine über 150 kg Lebendgewicht	56
b) Schweine von 135—150 kg Lebendgewicht	55
c) Schweine von 120—134 kg Lebendgewicht	54
d) Schweine von 100—119 kg Lebendgewicht	52
e) Schweine unter 100 kg Lebendgewicht	50
f) Sauen f. 1. fette Spedanten	—
g) Sauen f. 2. andere Sauen	—
Ku'trieb: Rinder 17, darunter Ochsen 3, Bullen 4, abe 7, Färren 3, Fressler —	
Jum Schlachthof, direkt: Ochsen - Bullen - Rinde - Färren - Auslandsrinder: - R'über 334 um Schlachthof direkt - Auslandsfärren - Sch'e 227, um Schlachthof direkt - Auslandschale - Schweine 363 am Schlachthof direkt - Auslandschweine -	
Heberland: Rinder - darunter Ochsen - Bullen - Färren - Rinder - Schafe 161 Schweine -	
Malsbierlauf: Rinder mittel, Schweine teilweise.	